

## Ein literarischer Container der Zeitgeschichte

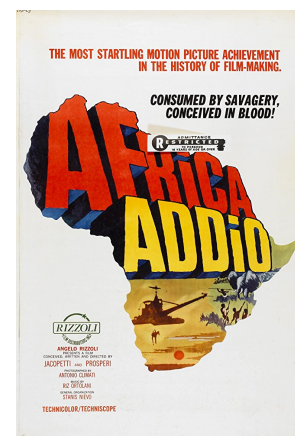
### Das Büro 2 – Schmutzige Hände

Georg Steiner zitiert in seinem Buch *Warum Denken traurig macht* den Dichter Coleridge: „Arbeit ohne Hoffnung leert Nektar in ein Sieb, Hoffnung ohne Objekt kann nicht überleben.“ Da man das Denken ebenso wenig wie das Atmen einstellen kann, kann man auch einer gewissen Traurigkeit am Arbeitsplatz nicht entgehen, wenn man nachdenkt über das, was man den ganzen Tag in einem Büro so tut oder tun muss. Das weiß auch Maarten Koning, unser Held des BÜROS, wenn er am Ende des zweiten Bandes mit dem Titel *Schmutzige Hände* sagt „Kraft schöpft man aus der Sicherheit, dass man so lebt, wie man leben will. ... Wenn man etwas tut oder an etwas glaubt, das es wert ist, es gegen die Mehrheit der Menschen zu verteidigen. ... Die Arbeit von halb neun bis Viertel nach fünf im Büro gehört nicht dazu.“

DAS BÜRO für Volkskunde entwickelt sich und Maarten mit ihm, obgleich er immer wieder an Kündigung denkt und daran, den Bettel hinzuschmeißen, zum Beispiel weil er genötigt wird, in einer bestimmten Forschungsfrage des Instituts mit Befürwortern der Apartheid aus Südafrika zusammenzuarbeiten. Maarten geht es um „Wissenschaft nicht um Kompromisse“. Das Institut aber ist eingebettet in bildungspolitische Strukturen und muss Kompromisse machen. Für Maarten stellt sich in solchen Zusammenhängen immer wieder die Frage, wie man sich verhält, ohne sich verbiegen zu lassen. Sein Weg ist, sich nicht um Politik zu kümmern und eine möglichst gerade Linie zu fahren; denn: „Wenn man erst einmal mit Zugeständnissen anfängt, weiß man nicht mehr, wo man aufhören soll. Es ist einfacher, gegen etwas knallhart vorzugehen, als zwischen großen und kleinen Sympathien hin- und herzuschwanken.“ Das hört sich einfach an, ist es aber nicht; denn Maarten ist auch unsicher und weiß, dass er gewisse Anpassungsleistungen vollbringen muss, um im BÜRO zu überleben, vor allem weil er keine Alternative hat und nicht weiß, was sein Weg im Leben sein könnte. Er ist ein „Mann im Alter von vierzig Jahren! Es wurde wirklich Zeit, dass er seinen eigenen Weg ging. Doch als er darüber nachzudenken versuchte, welcher Weg dies sein könnte, wurde er unsicher.“ Er hat natürlich auch das Bild seines Vaters vor Augen, der ihm zwar rät, *knallhart* zu sein – „Wenn du Kritik an

etwas hast, musst du dagegen anschreiben. Das ist der einzige Weg, dem ein Ende zu bereiten.“ -, der aber - pensioniert - auch kein Vorbild mehr ist; denn er schreibt zwar noch täglich einen Leitartikel, um in Form zu bleiben, zerreißt diesen dann aber, weil er als Pensionär ja weder publiziert noch gehört wird, also kein Medium mehr hat. So bleibt von den Prinzipien und Hoffnungen, mit denen Maarten in den Beruf ging, die Erkenntnis übrig, „dass man die Dinge mit Widerwillen macht“ und „dass er sich in dieser Welt niemals einen Platz erobern würde.“ Der Preis, sein Verhalten den Mustern für den gesellschaftlichen Aufstieg anzupassen, ist ihm zu hoch. So bleibt Maarten „in nichts der kühle Beobachter, der er so gerne gewesen wäre, der Mann, der über allem steht, seine Worte abwägt, bevor er sie ausspricht.“ Aber der „Gedanke, dass letztendlich alles egal war, beruhigte ihn ....“ Da Maarten Koning nicht zu den katholisch geprägten Rundköpfen aus Brabant gehört, sondern ein protestantisches Arbeitsethos hat, seinen Beruf aber nicht als Berufung, sondern rein pragmatisch sieht, kann er im Büro bestehen und sich behaupten. Dank seines Lehrmeisters Direktor Beerta, über den Maartens Vater einmal sagt, *er sei zwar ein guter Mann, könne aber nicht denken*, macht Maarten sogar Karriere und wird Abteilungsleiter, hat also eine Position, die er natürlich nie haben wollte.

Voskuil beschreibt in Band 2 die Jahre 1965 bis 1972. Das sind politisch bewegte und interessante Jahre. *Schmutzige Hände* beschreibt neben der Geschichte des Büros für Volkskunde auch Zeitgeschichte. Immer wieder dringt die Zeit- und Weltgeschichte



ins Büro ein: Vietnam ist Thema, ebenso wie der Bauarbeiteraufstand in den Niederlanden im Juni 1966. Teach-ins werden beschrieben, wie auch der Film *Africa Addio*<sup>1</sup>, der Wirbel

<sup>1</sup> Der Film zeigt die Phase der Dekolonisation in Ostafrika. Im Wesentlichen werden zwei Ereignisse in den Mittelpunkt gerückt: Der Mau-Mau-Aufstand in Kenia und der Massenmord an arabischstämmigen Sansibaris während der Revolution von Sansibar - bei letzterer wurden zwischen 5.000 und 20.000 Menschen ermordet. Außerdem spielen die Gräuel in der kongolesischen Provinz Katanga eine Rolle.

Die Autoren mussten sich des Öfteren den Vorwurf des Rassismus gefallenlassen. Ursache war, dass der Film unter anderem von afrikanischen Nationalisten verübte Massaker und deren Opfer zeigte und die Afrikaner damit in das Bild des „Wilden“ rückte, der ohne Kolonialmacht nicht auskäme. Der Film

auslöste; Plakate mit Losungen gegen den Krieg in Vietnam säumen Maartens Weg ins Büro, wie auch Demonstrationen zum Beispiel der niederländischen Provo<sup>2</sup>- oder Kabouter-Bewegung, bei denen „Leute, lasst das Gaffen sein, reiht euch bei uns ein“ skandiert wird.



Das Obristenregime in Griechenland und auch Che Guevara werden erwähnt und natürlich auch der Skandal, dass ein noch heute bekanntes und namhaftes Modehaus sein Personal vor Dienstantritt in die Messe schickte. Was die große Bühne betrifft, finden die Pariser Mai-Unruhen von 1969 Eingang in den Roman und auch die

*verbreitete Angst, es könne so laufen wie in Russland, wenn es zur Revolution kommt. Es tauchen auch die ersten kleinen Veränderungen im Alltagsleben auf: homöopathische Mittel und Vegetarismus sind hier zu nennen und auch die Umwelt, die Anfang der siebziger Jahre zum Thema in Gesellschaft und Politik wird. Der Clube of Rome wird 1968 gegründet und 1972 erscheint das Buch *Die Grenzen des Wachstums*. Im Büro verbreitet sich schon vorher, aufgrund des 1969 durch die UN publizierten Reports *Problems of human environment*, der Gedanke, dass es *in 25 Jahren mit unserer Zivilisation vorbei ist*. *Schmutzige Hände* beschreibt schmutzige Jahre und ist in dieser Hinsicht ein literarischer Container für Zeitgeschichte. Aber auch hier reagiert Maarten lakonisch, denn: *Dagegen lässt sich nichts machen. Die Menschen taugen nichts*.*

Maarten pflegt seine Sympathien mit dem Bauern-Motto „Herken is werken“ und nimmt zusammen mit seinen Kollegen zur Kenntnis, dass nach dem Umzug des BÜROS in

---

widersprach zudem dem in den 1960er Jahren in Europas linkem Milieu vorherrschenden Trend zur Romantisierung von nationalistischen Bewegungen in der Dritten Welt. (Quelle: Wikipedia)

<sup>2</sup> Durch die Eskalation von Polizei-Gewalt gegen die Provos entstand in Amsterdam eine äußerst angespannte Atmosphäre, die während des **Bauarbeiter-Aufbruchs** am 13. und 14. Juni 1966 explodierte. Es kam zu riesigen Straßenschlachten zwischen den streikenden Bauarbeitern und der Polizei, die zum ersten Mal nach dem Krieg mit Tränengas und scharfer Munition schoß. Es gab viele Verletzte. Die Provos und die StudentInnen solidarisierten sich mit den Bauarbeitern. (Quelle: <http://www.graswurzel.net/258/provo.shtml> )

größere und repräsentative Räumlichkeiten, der natürlich mit den üblichen Grabenkämpfen zwischen den Abteilungen vonstatten ging, ein neuer und frischerer Zeitgeist in das Institut einzieht. Denn nach der Personalpolitik des homosexuellen Direktor Beerta, der bevorzugt Männer einstellte, werden neue Stellen im Institut zunehmend mit Frauen besetzt. Manche neu eingestellte weibliche (wissenschaftliche) Bürokräftin verwirrt und verdreht dem einen oder anderen Mann im Büro natürlich den Kopf; denn einige dieser neuen, jungen und weiblichen Bürokräften gehen mit der angesagten Mode und tragen MINIROCK. Was sonst.

Auch das berührt Maarten, anders als manchen seiner Kollegen, wenig; für Maarten Koning nämlich ist das Büro weder *Pflegeheim* für ältere Mitarbeiter noch der passende Raum für irgendwelche Befindlichkeiten oder Gefühle, sondern *ein wissenschaftliches Büro*.

Auf privater Ebene sind er und die ewig nörgelnde Nicolien in eine größere und repräsentativere Wohnung umgezogen. Ein Auto oder einen Fernseher besitzen sie immer noch nicht und im Urlaub fahren sie nicht nach Italien sondern gehen Wandern.

So gehen diese Jahre mit kleinen und großen Aufregungen, über die man noch viel schreiben könnte, dahin und unser Held des Büros, Maarten Koning, *beschäftigt sich weiter mit allem*. Auf uns aber wartet schon DAS BÜRO, Band 3.